

Predigt 8. Sonntag nach Trinitatis 2. August 2020 in der Johanneskirche

Luping Huang

Liebe Gemeinde,

Der heutige Predigttext stammt aus dem Johannes-Evangelium Kapitel 9, Ver 1-7. Der Text ist auf dem Liedblatt abgedruckt. Ich lade Sie ein, ihn mit mir gemeinsam zu lesen.

1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. 4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. 5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. 6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden 7 und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder. (Joh 9,1-7)

Hier wird eine Heilungsgeschichte Jesu erzählt. Im Neuen Testament gibt es mehrmals Geschichten über eine Blindenheilung. Hier hat Jesus einen Menschen, der blind geboren wurde, geheilt. Wie bei den anderen Heilungsgeschichten hat der Verfasser und haben auch viele Menschen in damaliger Zeit dadurch Jesus als Sohn Gottes erkannt, weil solche Taten nur von Gott sein können.

Diese Geschichten werden bis heute immer weitererzählt. Sie haben immer noch eine heilsame Kraft, obwohl die Heilung eines Körpers in unserer modernen Welt mehr als eine Aufgabe der Medizin, Biologie, Virologie, ja der Naturwissenschaft allgemein angesehen wird.

Es schien vielen, dass die moderne Medizin alle körperlichen Probleme lösen würde, auch wenn nicht jetzt, so bemühen sich die Forscher*innen und Forscher darum, eine Lösung zu finden. Heilung eines Körpers wird nicht mehr als Wunder und ein Geschenk gesehen, sondern als ein Anspruch, der erfüllt werden soll. Für mich persönlich ist die Vorstellung, dass es noch viele unentdeckte Möglichkeiten in der Schöpfung Gottes gibt, schon ein Wunder.

Wenn wir über Heilung sprechen, hoffen wir auch nicht nur auf eine Reparatur eines bestimmten Defektes am Körperteil. Es geht um ein ganzheitliches Wohlergehen, körperlich, geistlich und seelisch. Die Wechselwirkung von Leib und Seele gewinnt heutzutage mehr Beachtung. Eine Langzeiterkrankung führt oft zu psychologischen und sozialen Belastungen, die einem Menschen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschweren. Und umgekehrt haben die psychologischen und seelischen Schwierigkeiten unübersehbare Wirkung auf den Körper. Deswegen hat Seelsorge heute in den Krankenhäusern ihren Platz. Oft werden die Gespräche als heilsam erlebt.

Während die moderne Medizin gegen eine Krankheit kämpft, wird die Frage „Warum“ häufig an Gott gestellt. Sie fragen nicht, wie ist die Krankheit entstanden, sondern warum ausgerechnet *ich* diese Krankheit erleiden muss. Es ist eine Klage in schwieriger Lebenssituation, eine Kontaktaufnahme zu Gott, ein Verstehen-Wollen. Manche halten solche Frage als eine Anmaßung gegenüber Gott, und sie versuchen Gott, der in ihren Augen ein gütiger aber gleichzeitig gerechter Gott ist, zu verteidigen. Um Gott zu verteidigen, schieben sie den Leidenden die Schuld in die Schuhe: Ein fehlerhaftes Verhalten habe dazu geführt, dass jemand krank ist. Ein Kind, das mit einer oder mehreren Einschränkungen zur Welt kommt, ist in Augen vieler Menschen, ein besonderer Schicksalsschlag, auch heute, in der Welt, wo es viele Hilfsmittel gibt, die das Leben erleichtern. Viele versuchen möglichst solche Schwierigkeiten zu vermeiden. In der Geschichte und Gegenwart, gibt es noch viele abergläubische Tabus für Schwangere. In China wurde gesagt, wenn eine Schwangere Lamm gegessen hat, bekommt das Kind Epilepsie, und beim Hasen einen Wolfsrachen. In Deutschland glaubte man, wenn eine Schwangere ein Feuer sieht, dürfe sie sich nicht berühren, weil das Baby dann an dieser Stelle ein Feuermal bekommt. Wenn die Mutter laute Musik hört, würde das Kind taub.¹ Viele glauben nicht mehr daran, aber manche verhalten sich noch sehr vorsichtig in diesen Fällen. Was ist, wenn es doch passiert ist? Allein der Gedanke, dass die Gesundheit des Kindes von den Eltern abhängig ist, führt schon zur eine enormen Belastung für die werdenden Eltern, und vor allem für die Eltern, die ein Kind zur Welt gebracht haben, das „anders“ als „normal“ ist.

Bis heute schämen sich Menschen wegen Sachen, worauf sie keinen Einfluss haben, so wegen einer Behinderung, die von Geburt an oder erst im Lauf des Lebens entstanden ist. Man schämt sich für ein Körpermerkmal, das nicht der Norm der Schönheit entspricht. Man schämt sich, dass man sich viele Dinge nicht leisten kann, weil man aus einer Familie mit kleinerem Einkommen kommt. Manche schämen sich, dass sie ein Mädchen sind, weil die Eltern lieber einen „Stammhalter“ haben wollten. Manche Frauen schämen sich, weil sie unfruchtbar sind...

Ich frage mich, warum schämen sie sich, als ob sie daran schuld wären? Was wir in dem Predigttext gelesen haben, ist eine gute Erklärung dafür. Jesus und seine Jünger liefen an einem blind Geborenen vorbei. Dann fingen die Jünger zu fragen: „Rabbi (Meister), wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“ Das Gespräch fand offensichtlich in der Anwesenheit des Blinden statt, aber nicht mit dem Blinden. Ein ungefragter Kommentar über eine Person, die ihn als sehr unangenehm empfinden musste! Aber solche Fragen hörte der Blinde sicher nicht zum ersten Mal, und er selbst stellte sie sich vermutlich auch schon lange. Es war keine offene Frage, ob jemand gesündigt habe, sondern: Wer (!) hat gesündigt, wer ist schuld daran?

Solche Fragen, solche ungefragten Kommentare müssen viele Menschen immer wieder hören. „Ratschläge“ oder „Beurteilungen“ haben viele ungefragt bekommen. Viele stehen deswegen unter enormem Druck. Solcher Druck lässt Menschen sich minderwertig fühlen, er ist oft Quelle von unnötiger Scham. Schuld daran ist meiner Meinung nach diese Diskriminierung und Ausgrenzung.

Jesus Antwort war befreiend: Dass er blind geboren wurde, daran sei er nicht schuld, seine Eltern auch nicht. Kein Mensch ist ohne Sünde, aber nicht jeder kommt mit einer körperlichen Einschränkung zur Welt. Also die körperliche Behinderung kann nicht eine besondere Strafe Gottes sein. Das Anderssein ist keine Folge eines bestimmten sündigen Verhaltens. Also, es gibt keinen Grund für Scham und Minderwertigkeitsgefühl. Und Jesus fügte noch hinzu: An ihm sollen sogar Gottes Werke offenbar werden. Jesus verurteilt nicht, und wandelt die „Schwäche“ in menschlichen Augen zu einem Anlass für Werke Gottes, also in eine Stärke, die die anderen nicht besitzen. Die Erfahrung von Diskriminierung und Unterdrückung wird durch Befreiung eine Bereicherung im Leben. Ihre Geschichte wird gerne weitererzählt und die befreiende Kraft dieser Geschichte wird Menschen heilen, die ähnliche Erfahrungen haben.

Zum Schluss möchte ich mit Ihnen gemeinsam die Handlung Jesu genauer anschauen. Jesus könnte wie bei der anderen Heilungsgeschichte den Blinden mit einem Satz sehend machen. Aber er hat hier eine Heilung inszeniert. Er bereitete wie ein Arzt ein Heilmittel zu, strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach mit ihm. Jesus macht durch das Sprechen und das Auftragen des Breis den Prozess der Heilung für den Sehbehinderten erfahrbar. Was dann kommt, hat mich am Anfang ein wenig überrascht. Jesus sagte dem Blinden, dass er sich mit dem Wasser im Teich Siloah waschen solle. Ich habe gedacht: Ist das nicht eine Zumutung für den Blinden, dass er noch irgendwohin gehen soll, um geheilt zu werden? Zu meiner Überraschung schien es für den Blinden kein Problem zu sein. Es wurde auch nicht geschrieben, dass der Blinde irgendwelche Hilfe brauchte, um an den Teich Siloah zu gelangen. Viele Menschen denken, dass das Leben mit einer Behinderung eine große Katastrophe sei. Wenn wir genauer hinschauen, gibt es doch viele Wege für Menschen, mit ihrer Behinderung umzugehen. In meiner Kindheit sind mir einige Sehbehinderten begegnet. Sie waren lebensfroh und selbstbewusst. Zwei von ihnen spielten wunderbar Klavier und haben mir gezeigt, wie sie die Blindenschrift punktieren und Bibel lesen. Im Mai durften wir eine Poesie von den Gebärdenchor im Videogottesdienst erleben. Das zeigte mir, wie vielfältig Gottesdienst sein kann. Es war für mich eine Bereicherung und ich war begeistert. Wir sagen, Gott hat die Welt wunderbar geschaffen. Damit sind auch alle Menschen gemeint. Solche Gedanken, sind heute leider noch zu wenig Allgemeingut.

Jesus hat den Blinden nicht gering geschätzt und hat seine Fähigkeit erkannt und ihn ermutigt, für die eigene Heilung etwas zu tun. Dass der Blinde gehen soll, fordert Glauben. Ihm wurde die Freiheit gegeben, die Heilung zu akzeptieren oder nicht. Er hat es gemacht, er ist hingegangen, er hat sich gewaschen, und dann wurde er sehend.

Liebe Gemeinde, Jesus ist Licht dieser Welt, nicht nur weil er Menschen sehend macht, sondern auch weil er befreit und Mut macht. Ihm können wir vertrauen. Lasst uns aus seiner Perspektive unsere Mitmenschen und uns selbst sehen und beurteilen, dann wird es sicherlich viele heilsame Begegnungen geben.

¹ <https://www.swissmom.ch/schwangerschaft/medizinisches/schwanger/ammenmaerchen/>